

Prof. Dr. Alfred Toth

Objektaler Ähnlichkeits-Iconismus

1. Von Ähnlichkeits-Iconismus spricht man mit Bense ap. Walther (1979, S. 122) dann, wenn sich zwei Objekte in der Weise ähnlich sind, wie es z.B. Porträt und Person oder Bein und Prothese sind. Somit trifft diese Eigenschaft nicht nur auf Paare von Zeichen sowie Paare aus Zeichen und Objekt, sondern auch auf sämtliche gerichteten Objekte (vgl. Toth 2012a) zu, deren gegenseitige Gerichtetheit sich gerade dieser speziellen Form von Iconismus verdankt (vgl. Toth 2012b).

2.1. Iconische Kopien von Systemen

Z.B. sind Geisterbahnen nach dem Vorbild von Häusern gestaltet, wenigstens, was ihr Außen betrifft (das Innen wird jedoch ungleich den Häusern nicht bewohnt, sondern durchfahren, außerdem ist es von "Jenseitigen" und nicht von Diesseitigen bewohnt – und die "Ästhetik des Verschwindens", welche an die Stelle der Bewohnbarkeit tritt, ist der unerlaubten Osmose zwischen Dies-seits und Jenseits in diesem Raum zwischen den Kontexturen geschuldet).



Wiener Prater-Geisterbahn in Basel, ca. 1950

2.2. Iconische Verdoppelung von Systemen



Peter Rot-Str. 64, 4058 Basel



Spisemarkt, Spisergasse 17/Brühlgasse 28, 9000 St. Gallen



Billeterstr. 15,
8044 Zürich

2.3. Iconische Verdoppelung von Objekten des Innen von Systemen



Bionstr. 18, 8006 Zürich (1926)

Das folgende Beispiel zeigt zwei adjazente Zimmer:



Zentralstr. 18, 8003 Zürich (1928)



Entenweidstr. 4, 4056 Basel



Brandschenkestr. 70, 8002 Zürich

2.4. Iconische Verdoppelung materialer Strukturen

Im folgenden Beleg trennt eine Parkettbrücke zwei spiegelverkehrt nebeneinander ausgelegte Parkettierungen:



Langgasse 7a, 9000 St. Gallen

Literatur

Toth, Alfred, Grundlegung einer Theorie gerichteter Objekte. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012a

Toth, Alfred, Objektaler Anpassungs-Iconismus. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012a

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979
1.8.2012